

ten in einer Schar, wird spärlicher. Selten sieht man heute 20—30 Exemplare vereint. Einen Hauptgrund ihrer Verminderung sehe ich in der immer mehr Platz greifenden Meierei-Wirtschaft, die den scheuen Vogel zu sehr beunruhigt. Darum ist er zahlreicher nur auf den grösseren Domänen anzutreffen. Selten ist der Bienenfresser, der grössere Kolonien nur im Süden der Tiefebene bildet. Den Mauersegler traf ich nur einmal nistend im Kirchturm von Kispereg an, und zw. im Mai 1928. Nach dem Kriege vermehrten sich stark die Krähen, Elstern und kleineren Raubvögel, die trotz

Gift und Nesterzerstörung an Zahl nur wenig abnehmen, weil von den östlichen Nachbarstaaten immer neuer Zuwachs erfolgt. Die Rabennester sind spärlich geworden. Die moderne Kultur duldet kein Strauchwerk, und da es Wälder im Gebiete nur wenige gibt, hat sich unsere Singvogelwelt in die Nähe menschlicher Niederlassungen, in die Wein- und Obstgärten zurückgezogen. In den grösseren Obstanlagen der Tiefebene, z. B. bei Kecskemét und wo in den Wein- und Obstgärten künstliche Nisthöhlen angebracht sind, ist eine erfreuliche Vermehrung unserer Kleinvögel festzustellen.

DIE HÜHNERVÖGEL UND TAUBEN BULGARIENS

Von DR. HANS VON BOETTICHER.

INNERHALB der reichen und in mehr als einer Hinsicht besonders interessanten Avifauna Bulgariens, die ich sowohl während des Krieges fast drei Jahre lang in einem der reizvollsten Gebiete dieses Landes, als auch später in Friedenszeit in zoologischer Berufsausübung genauer kennen lernen durfte, bilden die Hühnervögel und auch die Tauben ein besonders anziehendes Kapitel. Kommen doch hier verschiedene in Mitteleuropa fehlende Formen aus diesen beiden Familien vor, die unserer Teilnahme in erhöhten Maasse würdig sind. Es sei daher gestattet, an dieser Stelle ein Weniges über die in Bulgarien lebenden Hühnervögel und Tauben zu berichten und Angaben darüber zu machen, was die Wissenschaft an besonders interessanten Momenten in dieser Beziehung feststellen konnte.

Hühnervögel. — Gallidae.

Rauhfusshühner. — Tetraoninae.

Von der Unterfamilie der Rauhfusshühner kommen für Bulgarien drei Formen in Betracht, nämlich das Auerhuhn, das Birkhuhn und das Haselhuhn.

Tetrao urogallus urogallus L.

Das Auerhuhn, bulgarisch: »diw petel«=wilder Hahn, »diwa kokoschka«=wilde Henne.

Das Auerhuhn kommt in Bulgarien in den Nadelholzwäldern der Gebirge teilweise noch ziemlich regelmässig vor, so z. B. nach Angaben Hartert's und anderer auf dem Balkangebirge. Im Rhodopegebirge habe ich den Vogel recht häufig beobachtet, besonders in der voralpinen Stufe, etwa 1600—2000 m hoch, in der die Rotfichte, *Picea excelsa*, vorherrscht, aber auch schon in der montanen Stufe, in dem Gebiet der Edeltanne, *Abies alba*, ca. 1100—1600 m

hoch, und teilweise auch noch in der subalpinen Stufe, von 2000—2300 m, für die die Latsche oder Legföhre, *Pinus montana*, typisch ist. Nach Angaben von Ad. Schumann in den »Mitteilungen aus den Königl. naturwissenschaftlichen Instituten in Sofia«, Bd. II, 1929 sollen in dem genannten Gebiet auch teilweise Auerhühner zu Besiedelungszwecken ausgesetzt worden sein. Auf jeden Fall muss man aber diese Vogelart auch für dieses Gebiet als ursprünglich einheimisch ansehen, wenn auch vielleicht hier und da von auswärts neues Blut eingeführt sein sollte. Ausserhalb Bulgariens kommt das Auerwild auch noch sonst verschiedentlich auf der Balkanhalbinsel vor, so z. B. in Montenegro, Bosnien, Kroatien, Serbien, z. B. auf der Kapaonik Planina, in den nordalbanischen Alpen bei Oroschi u. s. w. Nach Stresemann *Avifauna Macedonica*, soll die Art auch in den Bergwäldern bei Mitrowitza als vorkommend angegeben worden sein.

Lyrurus tetrix tetrix (L.).

Das Birkhuhn, bulgarisch (aus dem Russischen): teterev.

Das Birkwild muss nach allem, was man hört, früher viel häufiger und bedeutend weiter verbreitet gewesen sein als heute. Nach Hartert's Angaben soll es an einzelnen Stellen in Montenegro und Bosnien vorkommen und früher in Rumänien weit verbreitet gewesen sein, so bis 1897 in der Dobrudscha, jetzt dagegen nur noch bei Bacau (Karpathengebiet) vorkommen. Auch in Bulgarien ist es jetzt sehr selten und vereinzelt anzutreffen, wenn es überhaupt noch zu der bulgarischen Fauna zu zählen ist. So kam es früher bei Russe (Rustschuk) vor. Ob es heute dort noch anzutreffen ist, dürfte wohl mehr als fraglich sein. Am MusszAlla, der majestätisch-alpinen Gebirgsgruppe im Winkel zwischen Rhodope und Rila-Planina, sind die Birkhühner seiner Zeit von König Ferdinand eingeführt worden. Sie waren hier nicht autochthon. Hier hielt sich dieses mit Vorliebe auf den Wiesenmatten, im Latschenz (Krummkieferz) gestrüpp und den moorartigen nassen Stellen der subalpinen bis alpinen Stufe auf, also in einer Höhe von rund 2000—2700 m.

In den Jahren 1916—1918 habe ich wiederholt einige Vögel dieser Art zwischen den Gipfeln des Tschadir Tepe und des Studen Tschal an einem kleinen Sumpfmoor angetroffen, das etwa 2300—2400 hoch gelegen sich zwischen niedrigeren Legföhrendickichten und alpinen Grasmatten ausdehnte und nebenbei bemerkt auch die seltene und schöne Götterpriemel, *Primula deorum* beherbergte. Ob das Birkwild sich auch heute noch an diesen Stellen aufhält, ist mir unbekannt. Schumann (a. a. O.) berichtet, dass auch auf dem Witoschgebirge, das südlich von Sofia sich bis zu einer Höhe von rund 2300 m erhebt, und auch in Tscham Korija, am Fusse des MusszAlla-Massivs, in der Höhe von etwa 1200 m, seiner Zeit Birkwild ausgesetzt worden sei, u. zw. im Jahre 1896. Dieses aus Deutschland bezogene Wild sei aber »verschwunden, ohne Zeit zu haben, sich zu vermehren, d. h. es wurde zumeist von Wilderern schonungslos weggeschossen«. Ob sich die Birkhühner, die wenigstens früher, bei Russe vorkamen, mit der in Montenegro und Bosnien, sowie im Karpathengebiet beheimateten Form identisch sind, bzw. waren und ob diese wiederum mit den mitteleuropäischen Stücken innerhalb derselben Rasse zu vereinen sind, wage ich nicht zu entscheiden. Hartert vereinigt die mitteleuropäischen Vögel mit den skandinavischen unter dem überschriftlich angegebenen Namen und verwirft ihre Sonderung von den letzteren unter dem Namen *Lyrurus tetrix juniperorum* (Brehm), was Loennberg (Orn. Monatsber. 1904 u. 1905) befürwortet.

Tetrastes bonasia rupestris (Brehm).

Das Haselhuhn, bulgarisch: Leschtarka.

Das Haselhuhn, u. zw. die mitteleuropäische Rasse dieses Vogels, ist in den Waldungen des bulgarischen Berglandes recht häufig. Ob es auch in der Ebene häufiger vorkommt, entzieht sich meiner Kenntnis. Im Gebiet des Mussz-Allaz-Massivs habe ich diesen Vogel als einen sehr häufigen Jahresvogel kennen gelernt, der besonders in den Wäldern der montanen Stufe (1100—1600 m) und ebenso denen der voralpinen Stufe (1600—2000 m), stellenweise auch noch denen der subalpinen Stufe (2000—2300 m) vorkommt. Auch in den Ausläufern der Rhodope am Oberlauf der Maritza habe ich diesen Vogel zahlreich angetroffen. Die sich mehr oder weniger selber überlassenen, urwaldartigen Gehölze, in denen Nadel- und Laubbäume ein ebenso buntes, wie dichtes und wirres Gemisch bilden, sagen diesen Vögeln überall besonders gut zu. Den reinen Hochwald meiden die Vögel. Hier trifft man sie nur an Lichtungen an, die einen solchen mehr gemischten Charakter tragen und auch reichlich mit Beerensträuchern bestanden sind. Besonders gern halten sie sich unter Birken auf.

Feldhühner. — Phasianinae.

Von den glattfüßigen Feld- oder Fasanhühnern kommen in Bulgarien 6 Formen vor.

Phasianus colchicus colchicus L.

Der Fasan, bulgarisch: fasan.

In Ostbulgarien, bzw. Thrakien ist der Fasan, u. zw. dieselbe Rasse, die in Transkaukasien zu Hause ist, seit vielen Jahrhunderten sicher einheimisch, ebenso wie in verschiedenen Teilen Makedoniens. Reiser nimmt an, dass der Fasan hier überhaupt auf natürlichem Wege endemisch ist, eine Ansicht, die auch in Bulgarien selbst von tierkundigen Leuten grösstenteils geteilt wird und m. E. keineswegs eine Unmöglichkeit darstellt. Hartert (Handlist of British Birds 1912) bezweifelt dies jedoch, wie Stresemann (a. a. O.) sagt aus Gründen, die ihm unbekannt sind. Auch mir sind diese Gründe unbekannt und ich möchte es, wie gesagt, garnicht für so ganz unmöglich halten, dass der Fasan in Thrakien und Makedonien auch ohne künstliche Einführung durch den Menschen ursprünglich zu Hause war und ist. Hartert nimmt an, dass der Vogel schon vor den Zeiten des Perikles in Griechenland, wo er wieder völlig ausgerottet wurde, eingeführt worden sei. Dann wären nach ihm jedenfalls die makedonischen und thrakischen Vögel auch in jenen Zeiten dort eingeführt worden. Wie dem auch sei, jedenfalls waren hier die Fasane zu Hause, bevor die mittelalterlichen und neuzeitlichen Jagdliebhaber diese Vögel überall im übrigen Europa einführten. In Bulgarien ist es hauptsächlich die Gegend um Jambol und an der unteren Maritza, wo diese »echten« Fasane in unvermischten Beständen leben. In neuester Zeit wurden nun verschiedentlich Fasane zu Jagdzwecken aus Mitteleuropa, besonders auch aus Ungarn eingeführt, so namentlich in dem königlichen Jagdrevier von Kritschim an der Maritza bei Plovdiv (Philippopol). Diese Vögel sind zum grossen Teil keine reinblütigen *Phasianus colchicus colchicus* L., sondern sind, wie die meisten mitteleuropäischen Vögel, Mischlinge mit Ring-, Mongolen- und anderen Fasanenrassen. Es wäre bedauerlich, wenn auch die immerhin nur noch geringen reinblütigen Fasanenbestände bei Jambol u. s. w. durch Einführung mitteleuropäischer Bastardfasanen in der Rasse verunreinigt würden.

Perdix perdix perdix (L.)

Das Rebhuhn, bulgarisch: jarebitza.

Die mitteleuropäische Rasse des Rebhuhnes ist zwar im ganzen westlichen Bulgarien zu Hause, wird aber leider infolge übermässiger Nachstellung durch die Jägerwelt immer seltener und ist aus einigen Teilen des Landes bereits gänzlich verschwunden. So gehört der Vogel in der näheren und auch der etwas weiteren Umgebung von Sofia zu den grössten Seltenheiten. Ähnlich stehen die Dinge in der Nähe fast aller grösseren Städte. Aber auch sonst nimmt ihr Bestand von Jahr zu Jahr ab. Hoffentlich gelingt es der neuen sehr rührigen Organisation der bulgarischen Jägerwelt, die den Schutz des Wildes und seltener Tiere überhaupt auf ihr Panier geschrieben hat, das völlige Aussterben des Rebhuhnes in Bulgarien zu verhindern, ehe es zu spät ist. Während meines Aufenthaltes in Sofia in den Jahren 1924—1926 war die Jagd auf dieses höchst seltene Wild im ganzen Bezirk der Hauptstadt verboten, ebenso in verschiedenen anderen Bezirken. Eine mehrjährige völlige Schonung im ganzen Lande wäre vielleicht besser angebracht, damit sich die Bestände vermehren und über das ganze Land stärker verbreiten könnten. In Griechenland sind die Rebhühner, wie so vieles andere, bereits völlig ausgerottet.

Perdix perdix subspec.

Im östlichen Bulgarien scheint eine andere Rasse des Rebhuhns vorzukommen. An anderer Stelle (Anz. Orn. Ges. Bay. 11, 1927) beschrieb ich einen Vogel, den mir Dr. Buresch, Sofia, freundlicher Weise zur Ansicht geschickt hatte. Der erwachsene, weibliche Vogel, der im November bei Kazanlik von Sl. Szaraffoff erbeutet worden ist, zeichnet sich durch einen deutlich grauen Grundton der Oberseite aus. Die Querbinden am Bürzel sind deutlich schmaler als bei mitteleuropäischen Stücken, und das Grau der Vorderbrust ist erheblich lichter als bei diesen. Das Stück erinnert nicht wenig an die Beschreibung, die Hartert von der Form *Perdix perdix robusta* Hom. & Tancre entwirft. Nach Hartert's und Stresemann's Angaben soll diese letztgenannte Rasse auch in Ostrumänien, bezw. in der Walachei und der Dobrudscha (?) vorkommen. Nach letztgenanntem Autor besteht vermutlich in Nordbulgarien eine Zone, in der sich beide Formen verbastardiert haben. Laubmann, dem ich das Stück ebenfalls zur Ansicht unterbreitet hatte, schrieb mir, dass auch er der Ansicht sei, dass es sich nicht um die mitteleuropäische Rasse handle, sondern vermutlich zu *robusta* einen Uebergang bilde. In meinem zitierten Aufsatz betonte ich, dass, wie dem auch sei, ob man den betr. Vogel als echten *robusta* ansehen will, oder ob man ihn als *perdix*×*robusta* oder als *perdix*<*robusta* bezeichnen will, es sich auf jeden Fall doch um zwei verschiedene geographisch begründete Formen oder Rassen des Rebhuhnes handelt, die innerhalb der Grenzen Bulgariens vorkommen. Neuerdings hat Stantschinsky in Orn. Monatsber. 37, 1929, über die Rassen des Rebhuhnes berichtet. Er unterscheidet für das russische Gebiet vier Rassen: *P. p. perdix*... westlich der Weichsel und des unteren Dnjepr, *P. p. lucida*... östlich der Weichsel und des Dnjepr und westlich der Linie Leningrad-Kazan-Astrachan, *P. p. robusta*... von Archangelsk-Kazan bis zum Altai und *P. p. arenicola*... von der mittleren und unteren Wolga bis in die Dsungarei. Demnach könnte allerdings die Rasse *robusta* wohl kaum für die Vögel von Ostrumänien und Ostbulgarien in Frage kommen. Auf jeden Fall sind sie aber von den mitteleuropäischen und westbulgarischen Stücken verschieden.

Ob es sich nun hierbei um eine ganz neue Rasse handelt, müssen weitere Untersuchungen an grösserem Material lehren. Von grösstem Interesse ist es ferner auch zu erfahren, ob diese Vögel tatsächlich, wie von bulgarischen Jägern behauptet wird, nur im Winter nach Ostbulgarien wandern, oder ob sie auch hier brüten, resp. wo die Brutgebiete dieser Vögel liegen. Berichte über das winterliche, bzw. herbstliche Auftreten dieser den bulgarischen Jägern als grösser und grauer bekannten Rebhühner liegen auch aus den Gegenden von Sliwen, Jambol, Warna und Kazanlik vor.

Coturnix coturnix coturnix (L.)

Die Wachtel ist in den tiefer gelegenen Teilen Bulgariens ein z. T. noch recht häufiger und zahlreicher Vogel. Überall hört man im Frühjahr den lieblichen Ruf Pikverpick oder Padpadak. Letztere Form wurde zum bulgarischen Volksnamen des Vogels. Schon ganz dicht vor den ersten Häusern der bulgarischen Hauptstadt trifft man auf unseren Vogel. Im Gebirge fehlt der Vogel gänzlich.

Alectoris graeca graeca (Meisner).

Das Steinhuhn, bulgarisch: kamenarka.

Das Steinhuhn ist in den felsigen Gebirgen Griechenlands, Makedoniens, Bulgariens, Serbiens, Albaniens, Bosniens und Dalmatiens häufig. In der alpinen und der subalpinen Stufe wurde es von mir in den Bergzügen des Mussalla-Massivs verschiedentlich beobachtet. Besonders häufig scheint dieses Steinhuhn auf den öden, steinigen und baumarmen Halden und Berghängen in der Gegend zwischen Zaribrod und Dragoman an der serbisch-bulgarischen Grenze zu sein, wo man, sofern man Glück hat, vom Eisenbahnzuge aus mehr oder minder zahlreiche Vögel dieser Art sehen kann. Die Jäger stellen auch dieser Wildart natürlich sehr eifrig nach, und es ist nur lebhaft zu wünschen, dass vernünftige Schongesetze diese Art vor der Ausrottung bewahren.

Alectoris graeca kleini Hartert.

Im Osten Bulgariens, also in Thrakien, wird die vorgehende Rasse durch diese ersetzt. Sie nähert sich offenbar am meisten der Form *A. graeca chukar* (Gray). Hartert hat diese Rasse in *Novitates zoologicae*, 32, 1925, nach einem Stück von der Insel Skyros (Typus), und je einem Stück vom »Bosphorus« (europäische Seite?), von Dede Agatsch (früher bulgarisch, jetzt griechisch) und von Harmanli (Bulgarien) beschrieben und nach dem Arzt Dr. E. Klein in Sofia benannt. Ich entsinne mich, dass schon zur Zeit meines Aufenthaltes in Bulgarien während des Krieges 1916—1918 der Königl. bulgarische Hofjägermeister und Leiter des zoologischen Gartens in Sofia, B. Kurzius, mir erzählte, dass in Bulgarien auch die »Chukar-Hühner« vorkämen, eine Ansicht, die durch die Untersuchungen Hartert's voll und ganz bestätigt wurde. Wir haben also auch innerhalb der heutigen Grenzen des bulgarischen Königreichs zwei Rassen des Steinhuhnes, ebenso wie wir es in diesem Gebiet offenbar auch mit zwei Rassen des Rebhuhnes zu tun haben.

Tauben... *Columbidae*.

Innerhalb Bulgariens leben nicht weniger als fünf Arten Tauben, was für europäische Verhältnisse recht viel ist.

Palumbus palumbus palumbus (L.)

Die Ringeltaube, bulgarisch: griwjak.

Die Ringeltaube, die man wohl am besten von der Gattung der Felsen- und Hohltauben trennt, da sie, wie auch Heinroth (Vögel Mitteleuropas) mit Recht betont, von diesen Arten besonders in den Lebensäusserungen stark abweicht und in mancher Hinsicht sogar mehr an gewisse Fruchttauben erinnert, ist in den Waldungen Bulgariens eine recht häufige Erscheinung. In den Gebirgszügen um das Muss-Alla-Massiv habe ich sie namentlich in den Fichtenwaldungen der voralpinen Stufe sehr häufig angetroffen. Auch in den waldartigen Ausläufern des sog. Borisparkes im Westen der Stadt Sofia habe ich den Vogel brütend beobachtet. In Sofia selbst habe ich ihn jedoch niemals angetroffen. Er ist hier keineswegs so ein richtiger Stadtvogel geworden, wie etwa in Berlin oder Paris! Im Gebirge waren Fichtensamen jedenfalls die Hauptnahrung dieser Tauben. Doch konnte ich auch die Beobachtung machen, dass sie sehr gern Heidel- oder Blaubeeren fressen, die ihren Kot stark bläulich färbten. Auch fliegen sie offenbar gern auf Felder, um Getreidesämereien zu sammeln, u. zw. müssen sie zu diesem Zwecke z. T. recht weite Flüge unternehmen. Eine oberhalb von Sitnjakowo im Rhodopegebirge erbeutete Ringeltaube hatte den ganzen Kropf voll von Roggen und Weizen. Der Fundort war aber etwa 75—80 km von dem nächsten Getreidefeld entfernt!

Columba oenas oenas (L.)

Die Hohltaube, bulgarisch: gorski galab.

Die Hohltaube, die weder in Griechenland, noch bei Konstantinopel (nach Stresemann's Angaben) nistet, ist in Bulgarien teilweise recht häufig, noch viel häufiger allerdings in Serbien. Bei Sofia wurden einige Vögel dieser Art in einem kleinen Gehölz westlich von Sofia, ferner bei Wakarel und in der Nähe von Plovdiv von mir verschiedentlich beobachtet. Auch in der voralpinen Stufe des Muss-Alla-Massivs, also in der Höhe von etwa 1600—2000 m wurde der Vogel von mir festgestellt. Im September 1918 wurden an der Südseite dieser Gebirgsgruppe im Gebiet der Mesta grosse Flüge dieser Taubenart von mir angetroffen.

Columbia livia livia (L.)

Die Felsentaube, bulgarisch: diw galab.

Die wilde Felsentaube ist auf der Balkanhalbinsel an vielen Stellen häufig, so besonders an verschiedenen Oertlichkeiten in Griechenland, Makedonien (an der Babuna-Klamm, an der Topolka-Schlucht etc.), Serbien (an den Steilwänden der Klissura z. B.). In Bulgarien ist sie nach den Angaben Reiser's im westlichen Teil der Stara Planina zu Hause. Da in Bulgarien, wie in allen benachbarten Ländern auch, in den Städten und Dörfern sehr viele zahme Haustauben gehalten werden, die ja von der Felsentaube abstammen, und diese Tauben vielfach, besonders an den Kirchen und auf den Kirchtürmen, wo sie gern nisten, mehr oder minder sich selbst ganz überlassen werden, so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn diese Haustauben bald verwildern und auch vielfach mit den ursprünglich echten Wildfelsentauben sich vermischen. Solche Mischlingstauben sind aus den verschiedensten Gegenden der Balkanhalbinsel bekannt, so aus Makedonien, aus der Gegend von Weles und vom Katlanowosee, aus Griechenland, Serbien

und nicht zuletzt auch aus Bulgarien. Nach Angaben L. Mueller's finden sich derartige Mischlingstauben auch in den Brutkolonien der echten Felsentauben, die oft recht weit von menschlichen Ansiedelungen entfernt sind. Die in den Felsen in der Gegend von Tschamurli in der Dobrudscha nistenden Tauben scheinen zum grössten Teil solche stark mit dem Blut der Haustaube durchsetzte Mischlinge zu sein. Verwildernde Haustauben nehmen mehr oder weniger die genaue Färbung der wilden Stammform an oder sind auch grossenteils dunkler schieferfarbig gefleckt oder ganz dunkel, was namentlich auch von den Stücken gilt, die an den genannten Oertlichkeiten gefunden wurden. Doch soll nach Hartert's Annahme (Stresemann a. a. O.) diese Färbung noch kein ganz sicheres Anzeichen von Blutmischung sein, sondern sie kann als spontan auftretende Färbungsvariante der echten wilden Felsentaube betrachtet werden. Halbverwilderte Haustauben finden sich, wie bereits angedeutet, in allen Städten der Balkanhalbinsel. Von den Anhängern der griechisch-katholischen Kirche werden die Tauben als Sinnbilder des heiligen Geistes heilig gehalten und verehrt. Aus diesem Grunde wird ihnen fast garnicht nachgestellt und vielfach sogar ihr Genuss als Speise verschmäht. Es ist daher begreiflich, dass sich diese Vögel stellenweise stark vermehren. Besonders auf Kirchtürmen werden die Niststätten gern errichtet, wo die Tauben in der Nachbarschaft der Dohlen ein ziemlich ungestörtes Dasein fristen. Nur die im ganzen Land noch verhältnismässig häufigen Raubvögel stören dieses Idyll in rauher Weise, indem sie sich öfter zu Nahrungszwecken eines Mundraubes schuldig machen und sich hier und da ein Täubchen zum Mahle gönnen. So konnte ich während meines letzten Aufenthaltes in Sofia des öfteren das interessante Schauspiel geniessen, wie ein Habicht oder ein Falke aus der grossen Schar der Tauben, die den Turm der schönen Alexander-Newsky-Kathedrale bewohnten, sich gewandt ein Opfer holte. Bemerkenswerter Weise wurden immer wieder zuerst die weissen oder scheckigen Stücke geholt, die von irgend welchen Taubenschlägen privater Besitzer zugeflogen waren, sodass diese auffallenden Exemplare immer schon nach relativ kurzer Zeit wieder verschwanden. Die wildfarbigen oder dunkelschiefergrauen Stücke waren stets in der überwiegenden Mehrzahl und bildeten offenbar den Grundbestand der Ansiedlung. Sie waren offensichtlich gegen die Angriffe der Raubvögel besser geschützt. Ein wunderbares Beispiel für die Selektion in der Natur in dem Kampf um's Dasein!

Streptopelia turtur turtur (L.).

Die Turteltaube, bulgarisch: gurgulitza.

Die Turteltaube ist in allen Ländern der Balkanhalbinsel ein häufiger, allgmein bekannter Vogel. Besonders zur Zugzeit im April und Mai ist sie häufig. Ihr Eintreffen in Athen gibt Stresemann um Mitte April an, nach v. Viereck trafen die Vögel 1916 am 24. April in Makedonien ein, bei Monastir erfolgt die Ankunft um den 19. April, wie Mc. Gregor berichtet, und bei Hudowa soll sie nach den Angaben Fehringer's im Jahre 1918 zuerst am 18. April beobachtet worden sein. Auf der Rückfahrt von meiner letzten Afrikareise im Jahre 1929 begleiteten in den ersten Tagen des Mai mehrere Turteltauben unseren Dampfer auf ihrem Zug nach der europäischen Brutheimat und verliessen unsere Route teilweise in der Höhe von Kreta, teilweise erst südlich von Apulien und Kalabrien. Als Brutvogel kommt sie sowohl in Griechenland, als auch in Serbien, Makedonien und Bulgarien z. T. recht häufig vor. Hier bewohnt sie nicht zu

dichte und zu alte Waldgehölze, Gärten, mit Gebüsch und einzelnen Bäumen bestandene Weidetränken u. s. w. Sehr viel habe ich die Turteltauben auch in den Bäumen angetroffen, die längs der Chausseen und Landstrassen angepflanzt sind. So fielen mir die zahlreichen Turteltauben an den Strassen von Sofia nach Plowdiw (Philippopel), besonders bei Tatar-Bazardschik, ferner zwischen Sofia, Samokow und dem Rhodopegebirge auf. Auch zwischen Lom-Palanka und Wratza sah ich sehr viele Turteltauben zumeist aus den Bäumen längs der Landstrassen hervorfiegen. Gengler berichtet, dass er am 10. Januar bei Seymen in Bulgarien einen Flug Vögel beobachtet habe, den er für Turteltauben angesprochen habe. Das wäre allerdings ein sehr früher Termin für die Ankunft dieser Vögel aus den afrikanischen Winterquartieren, denn dass diese Tauben in Bulgarien überwintert haben sollten, ist doch wohl kaum anzunehmen.

Streptopelia decaocto decaocto (Friv.).

Die Tempel-, Türken- oder Balkanlachtaube, bulgarisch: gugutka.

Diese reizende Taube ist jedenfalls die interessanteste Erscheinung der bulgarischen Ornithologie. Wo dieser Vogel eigentlich seine ursprüngliche Heimat hat, steht wohl noch nicht ganz fest. Offenbar sind Persien und Indien, vielleicht auch Kleinasien die Länder, wo sie zunächst vorkam. Nach Europa wurde sie offenbar erst von den Türken eingeführt. In allen Städten, wo Türken leben oder gelebt haben, findet man auch dieses Täubchen. Sie ist also heute über die Türkei, Bulgarien, Makedonien, Serbien, Belgrad, Albanien, Bosnien, Montenegro, (Beri, Busownik) und die Herzegowina (Mostar) verbreitet. In Griechenland wurde sie aus politisch-religiösem Gegensatz gegen die Türken von der fanatisierten Bevölkerung ausgerottet. In Konstantinopel (Istanbul) und Adrianopel (Edirne, Odrin), lebt sie noch heute sehr zahlreich. In Bulgarien ist sie u. a. namentlich in Sofia, Plowdiw, Stara-Zagora, und andrerorts recht weit verbreitet. Auch in Köstendsche in der Dobrudscha soll sie noch vorkommen. Die Türken haben eine besondere Vorliebe für diese Tauben und sehen es nicht gerne, wenn man sie verfolgt. Man trifft sie besonders häufig in den Anlagen um die Moscheen oder Djamias herum. an. In Sofia ist diese Taube besonders häufig in den Anlagen des sog. Borisgartens am Westende der Stadt. Aber auch in den anderen Gärten und Anlagen innerhalb der Stadt ist sie teilweise recht zahlreich anzutreffen. Im zoologischen Garten trieben sich immer mehrere Exemplare herum, und im Winter kamen diese Tauben oft in zahlreichen Scharen dorthin, um an dem anderem Geflügel gestreuten Futter teilzunehmen. Die Balkanlachtaube ist deutlich grösser und in der Färbung fahler, grauer als die bekannte, häufig in der Gefangenschaft gehaltene gewöhnliche Lachtaube, die meist als *Streptopelia risoria* L. bezeichnet wird und offenbar von der nubischen *Streptopelia roseo-grisea roseo-grisea* (Sund.) oder auch vielleicht von der arabischen *Str. roseo-grisea arabica* (Neum.) abstammen dürfte. Jedenfalls gehört die Türkentaube nicht in den Rassenkreis, zu dem die in Europa so oft in der Gefangenschaft gehaltene und gezüchtete Lachtaube zu zählen ist, wie es Frivaldszky irrümlich annahm, als er sie unter dem Namen *Columba risoria* L. var. *decaocto* beschrieb. Auch im Benehmen unterscheidet sich die etwas gedrungenere und ruhigere Tempeltaube ein wenig von der zierlicheren und lebhafteren Bewohnerin der Volieren unserer Tiergärten und Liebhaber. Besonders sind aber auch in der Stimme deutliche Unterschiede zu bemerken. Während der Ruf von *risoria* etwa so klingt: kukrrrrrúuh kukrrrrrúuh, ist der Ruf von *decaocto* im Ganzen tiefer

und etwa mit: kuúkuúku kuúkuúku wiederzugeben. Auch das »Kichern« von decaocto ist viel kräftiger, rauher und »meckernder« als das bekannte sanfte chi-chi-chí von risoria. Mischlinge zwischen beiden Formen wurden im zoologischen Garten in Sofia gezogen. Ob diese wieder fruchtbar sind und untereinander oder mit einer oder beiden Elternformen weiterzuzüchten imstande sind, ist mir unbekannt.

BULGÁRIA TYÚKJAI ÉS GALAMBJAI

Írta: Dr. BOETTICHER HANS v.

Tyúkfélék. — Gallidae.
Fajdok. — Tetraoninae.

Tetrao urogallus, L.

ASÜKETFAJD, bolgár nyelven »div petel« = vad kakas, »diva kokoska« = vad tyúk, Bulgária hegységeinek fenyveseiben helyenként még meglehetősen rendes jelenség, pl. Hartert és mások nyomán a Balkánhegységben. Magam a Rhodope-hegységben gyakran találkoztam vele, különösen az előhavasi tájban, mintegy 1600—2000 m magasságban, a lucfenyő birodalmában, de már a hegyi régióban is, ahol a jegenyefenyő uralkodik, 1100—1600 m magasan és részben még az alhavasi tájban is, 2000—2300 m-ig, a törpefenyő hazájában. Schumann szerint az említett területre máshonnan is hoztak be süketfajdokat megtelepítés céljából. Mindazonáltal a süketfajdot itt őslakónak kell tekintelnünk.

Lyrurus tetrix tetrix, L.

A nyírfajd, bolgár nyelven (oroszról): teterev, egykor sokkal gyakoribb és szélesebb körben elterjedve, ma Bulgáriában nagyon ritka, vagy már talán nem is tagja többé a bolgár faunának. Valamikor Russe (Ruszcsuk) mellett fordult elő. A Mussala hegycsoportban annak idején Ferdinánd király helyezte ki belőlük példányokat. 1916—1918-ig ismételtén találkoztam vele a Csadir Tepe és Studen Csal csúcsai között egy kis mocsaras lápon, mintegy 2300—2400

m magasan. Előfordul-e ma is ott, nem tudom. Schumann említi, hogy a Vitosahegységben és a Csam Koriján 1896-ban a nyírfajd megtelepítésével próbálkoztak. A Németországból származott példányok azonban eltűntek mielőtt elszaporodhattak volna, t. i. nagyobb részük a vadorzók kiméretlen fegyverének esett áldozatul. Vajjon a Russe melletti nyírfajd azonos-e a Montenegróban, Boszniában és a Kárpátokban élővel s vajjon ez utóbbi vidékek példányai a Középeurópában otthonos nyírfajddal egy rasszhoz tartoznak-e, nem állapíthattam meg.

Tetrastes bonasia rupestris (Brehm).

A császármadár, bolgár nyelven: leszarka, mégpedig a középeurópai fajta, Bulgária erdős hegyvidékén gyakori. Vajjon a síkságon is így áll-e a dolog, nem tudom. A Mussalán nagyon gyakori állandó madár, amely a hegyi tájban (1100—1600 m) és előhavasi tájban (1600—2000 m), helyenként még az alhavasi tájban (2000—2300 m) is előfordul. A Rhodope nyúlványain, a Marica felső folyása mentén is gyakran találkoztam vele. A fenyő- és lombfáktarkította őserdőszerű sűrűségekben tanyáznak legszívesebben, de a tiszta szálerdőt kerülik. Ebben legfeljebb bogyótermő cserjékkel gazdagon benőtt vágásokban fordulnak elő. Különös előszerezzettel nyírfák alatt tartózkodnak.

Mezei tyúkok. — Phasianinae.

Phasianus colchicus colchicus, L.

A fácán, bolgár nyelven: fasan, Kelet-bulgáriában, illetve Thráciában és Macedonia különböző vidékén évszázadok óta lakik, mégpedig ugyanaz a fajta, amely

Transkaukáziában is honos. Reiser szerint a fácán itt eredetileg endemikus, amit Hartert tagad. Magam nem tartom lehetetlennek Reiser nézetét. Mindenesetre a fácán itt már otthonos volt, mikor a középső és újkorban Európa többi részébe behozták. Bulgáriában főleg Jambol környékén található ez a »valódi« fácán keveretlen állományban. Legújabban többször hoztak be fácánokat vadászati célokra Középeurópából, különösen Magyarországból, nevezetesen a kritzsimi királyi vadászterületre Filippopel mellett. E madarak nagy része nem tisztavérű *Phasianus colchicus colchicus*, L., hanem a legtöbb középeurópai fácánhoz hasonlóan az örvös-, mongol- és más fácánrasszok keveréke. Kár volna, ha a jamboli s máshol még előforduló csekélyszámú tisztavérű fácánállományt ugyanez a sors érné.

Perdix perdix perdix, L.

A fogoly, bolgár nyelven: jarebica, egész Nyugat-Bulgáriában otthonos ugyan, de túlerős vadászata következtében mindjobban ritkul és az ország egyes helyein már teljesen kipusztult. Így Szófia s a legtöbb nagyobb város környékén a legnagyobb ritkaságok közé tartozik. De máskülönben is állománya évről-évről csökken. Reméljük, hogy a bolgár vadászok új s igen tevékeny szervezeteinek sikerül a fogoly teljes kipusztulását megakadályoznia. Görögországban a fogoly már teljesen kipusztult.

Perdix perdix subspec.

Kelet-Bulgáriában úgylátszik más fajtája él e fogolynak. Más helyen (Orn. Anz. Bay. 11, 1927) leírtam ezt a madarat, melyet dr. Buresch Szófiából volt szíves számomra megtekintésre beküldeni. A felnőtt tojót Szarafoff lőtte novemberben Kazanlik mellett. Fölül határozott szürke alaptónusával tűnik ki, a farktövénék harántszalagjai keskenyebbek, mint középeurópai példányokon, az előmell szürkéje is sokkal világosabb.

A madár sokban hasonlít a *Perdix perdix robusta* Hom. et Tancre alakhoz. Stresemann szerint valószínűleg Észak-Bulgária egy részében összekereszteződött a két alak. Laubmann pedig a példányt átmenetnek tartja a *robusta*-hoz. Említett dolgozatomban hangsúlyoztam, hogy akár valódi *robusta*-nak tartjuk a madarat, akár *perdix* × *robusta*-nak vagy *perdix* < *robusta*-nak, Bulgáriában mindesetre a fogoly két különböző, földrajzilag is megalapozott alakjával vagy fajtájával van dolgunk. Újabban Stantsinsky foglalkozott a fogoly fajtáival. Ez ő vizsgálatai szerint Kelet-Románia és Kelet-Bulgária számára a *robusta*-fajta alig jöhet számításba. Azt a kérdést, hogy új fajtával van-e dolgunk, későbbi, nagyobb anyagon végzett vizsgálatok fogják eldönteni. Más érdekes kérdés, vajjon ezek a madarak csak télen vándorolnak-e Kelet-Bulgáriába, ahogy ezt az ottani vadászok állítják, vagy pedig ott költenek is, illetőleg hol van ezeknek a madaraknak a költőhelye? Őszi és téli előfordulásáról még Sliven, Jambol, Várna és Kazanlik vidékéről is vannak adatok.

Coturnix coturnix coturnix, L.

A fürj Bulgária mélyebben fekvő részeiben még igen gyakori madár. Tavasszal mindenütt hallani kedves pitypalaty szavát. Erről kapta a bolgár népies nevét: padpadak. Már bolgár főváros közvetlen közelében is ráakadunk madárunkra. A hegyekben hiányzik.

Alectoris graeca graeca (Meisner).

A balkáni szirti fogoly, bolgár nyelven: kamenarka, Görögország, Macedónia, Bulgária, Szerbia, Albánia, Bosznia és Dalmácia sziklás hegyvidékén gyakori. A Mussala havasi és alhavasi táján többször megfigyeltem. Különösen gyakran látszik a Zaribrod és Dragoman közötti kopár, sziklás és fában szegény hegyoldalakon, a szerb-bolgár határon. Itt kedvező esetben a vonatról is megpillanthatjuk ezeket a madarakat.

A vadászok természetesen ezt a vadat is nagyon üldözik és csak azt kívánhatjuk, hogy célszerű tilalmi idők fölállításával megmentsek a kipusztulástól.

Alectoris graeca kleini Hartert.

Thrákiában ez a rász helyettesíti az előbbi. Nyilván az *A. graeca* chukar (Gray) alakhoz áll legközelebb.

Galambok. — Columbidae.

Palumbus palumbus palumbus, L.

Az örvös galamb, bolgár nyelven: grivjak, amelyet elválasztok a szirti és kék galamb nemétől, mert ezektől életviszonyaiban Heinroth szerint is merőben különbözik, Bulgária erdőiben igen gyakori. A Mussala körüli hegyvonulatban főleg az előhavasi táj lucfenyveseiben találkoztam vele. A Szófiától nyugatra elterülő Borispark erdőszerű nyúlványain is megfigyeltem költésközben, de magában Szófiában sohasem láttam. Ott még nem az az igazi városi madár, mint pl. Berlinben vagy Párizsban. A hegyekben főtápláléka a lucfenyő magva, de megfigyeltem, hogy nagyon szeretik a fekete áfonya bogóját is, azonkívül a gabonafélék magvait is szedegetik. Egy Sitnjakovonál a Rhodope-hegységben lelőtt örvös galamb begye tele volt rozs- és búzamagvakkal, pedig a legközelebbi vetésföld 77—85 km-re volt az elejtés helyétől!

Columba oenas oenas, L.

A kék galamb, bolgár nyelven: gorski galab, amely sem Görögországban sem Konstantinápoly környékén nem fészkel, Bulgáriában helyenként igen gyakori, de még gyakoribb Szerbiában. Magam többször megfigyeltem egy kis erdőben Szófiától nyugatra, továbbá Vakarel és Plovdiv közelében, nemkülömben a Mussala előhavasi táján. 1918 szeptemberében a hegycsoport déli oldalán, a Mestán, nagy csapatokban láttam ezt a galambot.

Columba livia livia, L.

A szirti galamb, bolgár nyelven: div galab, a Balkán félsziget több helyén

gyakori. Bulgáriában Reiser szerint a Stara Planina nyugati részét lakja. A szomszédos országokhoz hasonlóan, Bulgáriában is sok házi galamb elvadul és összepárosodik a szirti galambbal. Az így előálló keverékgalambok Mueller szerint a valódi szirti galamb fészkelő telepein is előfordulnak.

Streptopelia turtur turtur, (L.)

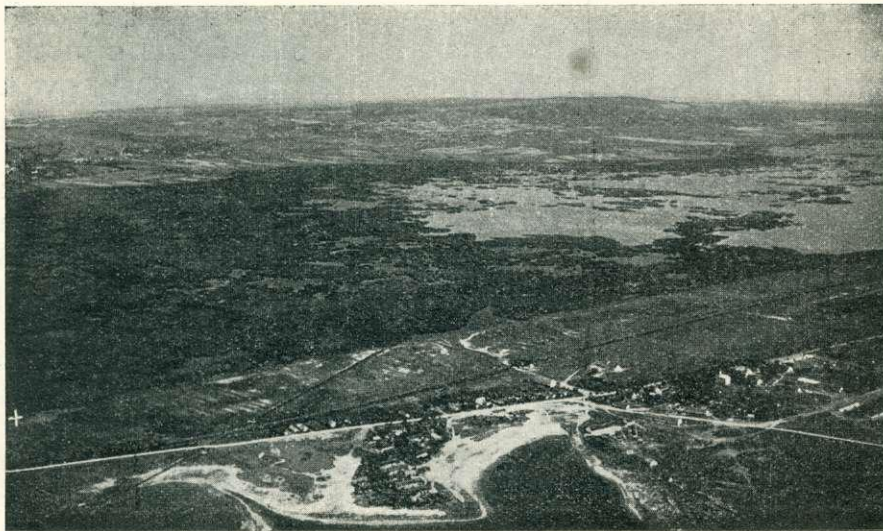
A gerle, bolgár nyelven: gurgulica, a Balkán-félszigeten mindenütt gyakori, közismert madár, különösen költözéskor áprilisban és májusban. Legutóbbi afrikai utamról hazatérőben, 1929-ben, május első napjaiban több gerle követte hajónkat, európai költőterületeik felé igyekezve. Részint Kreta magasságában, részint még csak délre Apuliától és Kalabriától hagyták el hajónk irányát. Bulgáriában a nem túlságosan sűrű és öreg erdőket, kerteket, továbbá a bokorral és itt-ott fával benőtt legelőket lakja. Mű- és országutak menti fákon is gyakori. Így sokat láttam a Szófia és Plovdiv közötti út mentén, Tatar-Bazardsik mellett, továbbá Szófia, Samokov és a Rhodope-hegység között, Lom-Palanka és Vraca között. Gengler január 10-én Seymen mellett figyelt meg egy gerlecsapatot.

Streptopelia decaocto decaocto. (Friv.)

A balkáni kacagógerle, bolgár nyelven: gugutka, a bolgár ornis legérdekesebb jelensége. Eredeti hazáját még nem sikerült biztosan megállapítani. Nyilván Perzsiában, Indiában és Kisázsiaiban fordult elő legközelebb. Európába bizonyára a törökök hozták be. Bulgáriában Szófiában, Plovdivben, Stara-Zagorában és másutt gyakori. Szófiában a Borisparkban és más kertekben a város belsejében is helyenként gyakran látható. Az állatkertben télen csapatonként rájárt a más baromfi számára szórt eleségre. A balkáni kacagógerle nagyobb, fakóbb, szürkébb színű a fogságban gyakori közönséges kacagógerlénél, mely többnyire *Streptopelia risoria* L. néven szerepel és nyilván

a nubiai *Streptopelia roseogrisea roseogrisea* (Sund)-tól vagy talán az arab *St. roseogrisea arabica* (Neum.)-tól is származik. Mindenesetre nem tartozik a közönséges kacagógerle fajtakörébe, ahogy ezt Frivaldszky tévesen gondolta, amikor *Columba risoria* L. var. *decaocto* néven leírta. Viselkedésében, főleg azonban hangjában is különbözik. Míg a *risoria* kukrrrrrúuh, kukrrrrrúuh hangon

szól, addig a *decaocto* szólása egészében mélyebb kuúku-úku, kuúku-úku. Utóbbinak a »kacagása« is erősebb, érdekesebb és »mekegőbb« mint a *risoria* ismert lágy chi-chi-chí-je. A szófiai állatkertnek sikerült a két alak korcsait nevelnie, de nem tudom, vajjon termékenyek voltak-e s vajjon sikerült-e továbbtenyésztésük egymással, vagy az eredeti forma valamelyikével.



A Velencei-tó déli része repülőgépről (300 m) nézve. A »Gróf Klebelsberg Kuno« madárvárta helye a kép baloldalán fehér kereszttel jelölve.

Südlicher Teil des Velenceer-Sees vom Luftfahrzeug aus 300 m Höhe gesehen. Das weisse Kreuz links: Standort der Vogelwarte »Graf Kuno Klebelsberg«.

Fényképezte: Neogrády Sándor százados.

(Phot. Áll. Térk. Int.)

EGY MÁJUSI NAP A VELENCETAVI „GRÓF KLEBELSBERG KUNO“ MADÁRVÁRTA KÖRNYÉKÉN

Írta: Dr. GRESCHIK JENŐ, Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest

(3 fényképpel)

APANNONFÖLD pliocén-táblaságának egyik süllyedésterületén, a Mezőföld nyugati sarkában fekszik a magyar ornithologiai kutatás klasszikus területe: a Velencei-tó. Chernel István sokszor tartózkodott Velencén a Meszleny családnál, ahonnan kirándult a tó dinnyési részéhez is s így bő alkalma volt az egész tó ornizának tanulmányozására. E tanulmányai fölkellették az ornithologusok figyelmét s amióta a II. nemzetközi ornithologiai kongresszus egyik csoportja személyes tapasztalatok alapján szétvitte hírét érdekes madárvilágának, alig múlik el év, hogy külföldi ornithologusok meg ne látogatnák. Az egykor híres tavaszi